Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 36 (1963)

Heft: 4

Artikel: Organisation und Einsatz der Versorgungstruppen im Rahmen der Truppenordnung 61

Autor: Müller, Edmund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organisation und Einsatz der Versorgungstruppen im Rahmen der Truppenordnung 61

von Major Edmund Müller, Thun

I. Die Truppenordnung 61

Die jüngste Truppenordnung verfolgt das Ziel, unsere Armee den Bedürfnissen der modernen Kriegführung anzupassen, soweit dies die beschränkten Mittel eines Kleinstaates, das Milizsystem und unsere Neutralitätspolitik überhaupt zulassen. Obwohl der Modernisierung unserer Armee demzufolge bestimmte Grenzen gesetzt sind, darf festgestellt werden, dass die wesentlichsten Forderungen:

- Erhöhung der Beweglichkeit
- Steigerung der Feuerkraft und
- Anpassung an die Atomkriegführung

recht ausgeprägt Berücksichtigung fanden. Das bereits erreichte Resultat ist bemerkenswert, das beabsichtigte Ergebnis der Truppenordnung 61 wird jedoch erst in einigen Jahren voll zum Ausdruck kommen, wenn die eingeleitete Modernisierung der Rüstung weiter fortgeschritten und sowohl in Führung wie Ausbildung die Umstellung vollzogen ist.

Im Hinblick auf den entscheidenden Einfluss den das Gelände auf die Kampfführung ausübt, nimmt die neue Truppenordnung besondern Bedacht auf die operative Aufgliederung unseres Landes:

- den Grenzraum
- das Mittelland
- und den Alpenraum.

In Anbetracht der in diesen Räumen zu erwartenden Operationen sind die Verbände nach besonderen Gesichtspunkten reorganisiert worden. Die *Grenztruppen* haben eine personelle und materielle Verstärkung erfahren. Der Grenzraum wird durch weitere permanente Befestigungsanlagen für die von den Landwehrbrigaden vorwiegend statisch geführte Verteidigung eingerichtet. Im *Mittelland* erlauben die neuen Verbände den Kampf gegen einen mit A-Waffen ausgerüsteten Feind zu führen. Zu diesem Zwecke sind Beweglichkeit und Feuerkraft der Feldarmeekorps bedeutend gesteigert worden. Von der in einem modernen Kriege aussichtslosen linearen Verteidigung wird abgewichen und zur aktiven Verteidigung übergegangen. Die neuen Mechanisierten Divisionen sind dazu bestimmt, Gegenangriffe bis in Divisionsstärke zu führen. Die voraussichtlich im *Alpenraum* zum Einsatz gelangenden Truppen sind in einem Gebirgsarmeekorps zusammengefasst worden. Für sie besteht die Neuerung namentlich auf dem ausbildungs- und führungstechnischen Gebiete des Gebirgskampfes.

II. Erwägungen für die Reorganisation der rückwärtigen Dienste (RD)

Die mit der TO 61 eingeleitete Anpassung unserer Armee an die moderne Kriegführung erfolgte nicht nur in taktischer und operativer Hinsicht. In Erkenntnis der zunehmenden Bedeutung der Versorgung und technischen Unterstützung ist die Reorganisation der rückwärtigen Dienste zielbewusst in die Wege geleitet worden. Da Truppenversorgung und Truppenführung in enger Wechselbeziehung zueinander stehen, sei kurz auf die wesentlichsten Elemente hingewiesen, die für die Neuorganisation der ersteren richtungweisend waren.

Die *erhöhte Beweglichkeit* wirkt sich bei den RD durch grössern Betriebsstoffverbrauch, erhöhten Reparaturanfall und gesteigerten Materialverschleiss aus. Es sind dies Gegebenheiten, die bei den RD vermehrte Aufgaben stellen und sie dementsprechend belasten. Um der Forderung nach Beweglichkeit trotzdem zu entsprechen, waren folgende Überlegungen für die Neukonzeption der RD wegleitend:

- weitgehende Entlastung der Feldarmee von rückwärtigen Belangen,
- Vereinfachung der Versorgungsführung,
- grössere Beweglichkeit der 2. Staffel (Formationen und Einrichtungen der Divisionen und Brigaden),
- Verbesserung des Reparaturdienstes und
- Ausbau der Verbindungsmittel.

Die *Steigerung der Feuerkraft* bedeutet für die RD vor allem eine gewaltige Erhöhung des Nachschubbedarfes an Munition. Sie wird sich in bestimmtem Masse auch durch grösseren Reparaturanfall und erhöhten Materialverschleiss bemerkbar machen. Somit stellten sich für die Neuorganisation der RD folgende Probleme:

- Vereinfachung und Rationalisierung des Munitionsnachschubes,
- Verbesserung der Munitionsversorgung in der 1. Staffel (bei Einheiten und Truppenkörpern), sowie
- bessere Koordination des Nachschubes der täglichen Verbrauchsgüter (Munition, Betriebsstoffe, Verpflegung, Fourage, Post und Kleinmaterial).

Für die Anpassung an die *Atomkriegführung* waren folgende Prinzipien zu berücksichtigen:

- Dezentralisation der Versorgungsführung auf der Stufe Armee,
- Reduktion der Gefährdung der Formationen, Einrichtungen und Vorräte,
- grössere Unabhängigkeit vom zivilen Sektor und versorgungstechnische Selbständigkeit aller grössern Verbände, sowie
- straffe Organisation in den Räumen der RD.

Aus diesen knappen Darlegungen geht hervor, dass die Neuorganisation der RD eine Synthese der von taktisch-operativer Seite aufgestellten Forderungen mit den in unserem Lande spezifisch vorhandenen Möglichkeiten darstellt. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass taktische Grundsätze in allen Armeen der Welt mehr oder weniger die gleichen sind, dass aber die versorgungstechnischen Probleme zum Teil sehr verschieden sein können. Sie sind es bei uns, da wir im eigenen Lande zu kämpfen gedenken und weil wir bezüglich Kriegswirtschaft im Vergleich zum Ausland vor grundverschiedenen Voraussetzungen stehen. Wenn also einem schweizerischen «Kompromiss» in taktischer Hinsicht oft etwas Verdächtiges anhaftet, so drängt sich eine typisch schweizerische Lösung auf dem Sektor der RD geradezu auf. Diese Feststellung ist zum Verständnis des bei uns beschrittenen Weges eminent wichtig. Sie würde manche, oft auch in militärischen Publikationen aufgeworfenen Vergleiche mit dem Ausland, von selbst beantworten.

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, wenn weiter auf die Gesamtorganisation der RD eingetreten würde. Der folgende Abschnitt beschränkt sich deshalb auf die Absichten, die bei der Reorganisation der Versorgungstruppen verfolgt wurden und berührt den Gesamtrahmen nur dort, wo er zum allgemeinen Verständnis nötig ist.

III. Problemstellung und Lösungsprinzipien für die Versorgungstruppen

Im Verlaufe von Diskussionen, im Unterricht in Schulen und Kursen und in militärischen Publikationen kann immer wieder festgestellt werden, dass keine klaren Auffassungen über die heutige Organisation der Versorgungstruppen bestehen. Es wird deshalb von Vorteil sein, darüber etwas Klarheit zu verschaffen. Da die im Abschnitt II dargelegte Problemstellung grundlegend für die Neukonzeption war, sei Punkt für Punkt darauf eingetreten.

1. *Weitgehende Entlastung der Feldarmee von rückwärtigen Belangen.*

Eine völlige Entlastung der Feldarmee von allen Versorgungsformationen muss dem unbelasteten Betrachter als Ei des Columbus erscheinen: Wir kämpfen im eigenen Lande, also ist die logische Folgerung, ein ortsgebundenes Netz von Versorgungseinrichtungen aufzubauen, wo die Truppe alles übernehmen kann, was sie zum Leben und Kämpfen braucht. Dieses nach napoleonischen Gedankengängen konzipierte, territoriale Versorgungsnetz geistert noch heute in mancher Leute

Kopf. Eine einseitige derartige Lösung ist aber für uns nicht anwendbar. Sie nimmt zu wenig Rücksicht auf unsere besondere Versorgungslage, ist teilweise zu starr und damit diametral den Bestrebungen erhöhter Beweglichkeit entgegengesetzt. Zudem würde sie noch Jahre bis zur Verwirklichung beanspruchen. Ein Kompromiss drängte sich somit auf und einmal mehr zeigte sich, dass der goldene Mittelweg die ausgewogenste Lösung darstellen dürfte. In diesem Sinne sind die Heereseinheiten von der Sorge um die Brotversorgung entlastet worden und die Munition soll nach Möglichkeit von der kämpfenden Truppe (1. Staffel) direkt bei den dezentralisierten Einrichtungen der Armee (3. Staffel) abgeholt werden. Die Versorgungsformationen der Heereseinheiten haben damit die gewünschte Entlastung erfahren, sie sind jedoch weiterhin notwendig für die Ausschöpfung der Ressourcen, die Herstellung von Frischfleisch und die Sicherstellung einer operativen Reserve im Heereseinheitsraume. Es wäre bestimmt weder rationell noch klug, Versorgungsgüter, die im Einsatzraume der Truppe lagern, in weiter zurückgelegene Armeeeinrichtungen abzuführen, um sie von dort aus wieder in den ursprünglichen Raum nachzuschieben. Dazu kommt, dass wir fast ausschliesslich auf die Frischfleischversorgung angewiesen sind, Schlachtvieh sozusagen überall beschafft werden kann und deshalb am besten bei den Versorgungsformationen der 2. Staffel geschlachtet wird. Dies ist schon deshalb nötig, weil wir uns den Luxus einer geschlossenen Kühlkette von der Produktion bis zum Verbrauch nicht leisten können und somit auf kurzfristige Fleischversorgung angewiesen sind. Was die operative Reserve innerhalb der Heereseinheiten anbelangt, ist diese gerade im A-Krieg absolut erforderlich. Auch aus ausländischen Studien geht hervor, dass eine Heereseinheit während mindestens 6 bis 8 Tagen unabhängig von den rückwärtigen Einrichtungen der Armee operieren können muss. Folglich kann auch die Munitionsversorgung nicht ausschliesslich ab Einrichtungen der Armee erfolgen, so dass eine zusätzliche Nachschubausrüstung in der 2. Staffel erforderlich ist.

2. *Vereinfachung der Versorgungsführung*

Wohl die beste Anpassung an die Erfordernisse moderner Versorgungsführung wurde in der neuen Einsatzdoktrin der Versorgungsformationen gefunden. Statt dass die Kampftruppen mit verschiedenen Organen, nach verschiedenen Befehlen, an verschiedenen Orten ihre Verbrauchsgüter (Verpflegung, Post, Kleinmaterial, Betriebsstoffe und Munition) abholen müssen, ist es nun möglich, alle diese Güter *jederzeit, ohne besondern Befehl* an einem *einzigen Ort* in Empfang zu nehmen. Um dies zu ermöglichen ist eine Mischung der Versorgungsformationen der 2. Staffel und die Einrichtung ständig besetzter Versorgungstreffpunkte nötig. Darauf sei im Abschnitt VII «Versorgungsführung» noch besonders eingetreten. Wichtig ist dabei, dass diese grundlegende Idee, die der Neuorganisation der 2. Staffel ihren Stempel aufgedrückt hat auch praktisch verwirklicht wird. Dies trotz aller Belastung mit konventionellen Auffassungen oder gar Unkenntnis der beabsichtigten Neukonzeption.

3. *Grössere Beweglichkeit der 2. Staffel*

Es liegt auf der Hand, dass die operative sehr weitgehend von der vorsorgungstechnischen Beweglichkeit abhängt. Neben der teilweisen Entlastung der 2. Staffel von bestimmten Aufgaben, musste durch vermehrte Motorisierung eine Verbesserung angestrebt werden. Deren Früchte können aber nur durch eine wendige Führung voll zum Tragen gebracht werden. Dazu gehört ein geschickter Führungsrhythmus und die ständige Beachtung der Besonderheiten der Versorgungsformationen. In den Divisionen ist es heute möglich, die gesamte Verpflegungs- und Betriebsstoffausrüstung der 2. Staffel in mobilen Depots mitzuführen. Dabei dürfen freilich die Nachteile, die in der Motorisierung durch requirierte Mittel liegen, nicht ausser acht gelassen werden. Leider ist es nicht gelungen auch für den Munitionsnachschub genügend Mittel zuzuteilen, um mobile Depots mitzuführen. Um diesen Mangel auszugleichen wurde das direkte Basieren der 1. auf die 3. Staffel überall dort ins Auge gefasst, wo dies praktisch zu verwirklichen ist. Dabei ist diese Möglichkeit immer abhängig von der Distanz, die zwischen Verbrauchern einerseits und Einrichtungen der Armee anderseits, besteht. Es wäre sicherlich ein fataler Irrtum, wenn, wie dies hin und wieder zur Diskussion steht, die Mobilität des Verpflegungs- und Betriebsstoffnachschubes, zu Gunsten grösserer Beweglichkeit des Munitionsnachschubes, eingeschränkt würde. Die Lösung sollte in anderer Richtung gesucht werden, indem der Einsatz der Motortransportformationen vermehrt auf den Munitionsnachschub ausgerichtet wird. So ist es beispielsweise in den Mechanisierten Divisionen möglich, die Motortransportkompagnie vornehmlich für das Mitführen der wichtigsten Munitionssorten in der 2. Staffel vorzusehen.

4. *Ausbau der Verbindungsmittel*

Die technische Verbindung spielt eine immer grössere Rolle. Sie erlaubt die zeitgerechte Übermittlung der Befehle und ein rasches Eingreifen bei Friktionen. Bis anhin sind die rückwärtigen Formationen bezüglich technischer Verbindungen eher stiefmütterlich behandelt worden. Dies ist nun etwas besser geworden, indem die Mittel der Divisionen ausreichen, um eine Funk-, je nach Lage auch eine Drahtverbindung (Telephon/Fernschreiber) mit dem Nachschub- und dem Materialbataillon herzustellen. Im Nachschubbataillon verfügen die Einheiten neben Feldtelephonen nun auch über Funkgeräte für taktische Verbindungen. Für fachtechnische Verbindungsaufgaben wird es in Zukunft weiterhin möglich sein, diese mit herkömmlichen Mitteln (Meldern, Verbindungsoffizieren) zeitgerecht zu erfüllen. Eine technische Verbindung zwischen dem Nachschubbataillonsstab und den Einheiten ist noch nicht vorhanden, doch dürfte diese Lücke in den nächsten Jahren geschlossen werden.

5. *Vereinfachung und Rationalisierung des Munitionsnachschubes*

Es wird noch ein langer Weg sein, bis auf diesem Gebiete jener Stand erreicht ist, der die weitgehende Ausschaltung der 2. Staffel für den normalen Nachschub ermöglichen wird. Dazu ist die Erstellung weiterer dezentralisierter Anlagen notwendig, was gerade in der heutigen Hochkonjunktur im Baugewerbe besonders viel Zeit in Anspruch nimmt. Da der Munitionsnachschub bis anhin von technischen Hilfsmitteln für den Umschlag und die Lagerung im Freien einen eher bescheidenen Gebrauch gemacht hat, dürften auf diesem Gebiete erhebliche Fortschritte möglich sein. Der Oberkriegskommissär hat bereits vor Jahresfrist ein eingehendes Studium und Versuche über die Verwendung moderner Umschlags- und Verlademittel veranlasst. Deren Einsatz dürfte namentlich in der 3. Staffel sowie für die Anlage von feldmässigen Munitionsdepots interessant sein. Eine weitere Rationalisierung, die nicht aus dem Auge gelassen werden darf, besteht sodann darin, das Munitionssortiment nach Möglichkeit einzuschränken und vermehrt gebrauchsfertige Munition einzuführen.

6. *Reduktion der Gefährdung der Formationen, Einrichtungen und Vorräte*

Im Vergleich zum Ausland sind unsere rückwärtigen Einrichtungen einer grössern Gefährdung ausgesetzt, weil wir vorwiegend mit feindlicher Luftüberlegenheit rechnen müssen und vorderhand nur der Gegner Atomwaffen einsetzen kann. Den passiven Massnahmen zum Schutze unserer Einrichtungen kommt deshalb grösste Bedeutung zu. Wir sind hinsichtlich der dezentralisierten Lagerung und der Benützung unterirdischer Einrichtungen besser daran als die meisten ausländischen Armeen. Dies trifft namentlich für die 3. Staffel zu. Es geht nun darum, in der 1. und 2. Staffel nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Versorgungseinrichtungen vermehrt zu schützen. Dazu gehört vor allem eine genügende Dezentralisation, eine sinnvolle Tarnung und die atomsichere Lagerung eines Teils der Versorgungsausrüstung. In diesem Sinne sind die beiden kombinierten Versorgungsplätze der Divisionen 8 bis 10 km voneinander entfernt aufzubauen und innerhalb der Versorgungsplätze ist eine Dezentralisation zu wählen, die noch eine genügende taktische Sicherung erlaubt. Obwohl heute noch sehr wenig Tarnnetze zur Verfügung stehen, ist es möglich, einen weitern Fortschritt in der «Unsichtbarmachung» der Versorgungsplätze und Fahrzeuge zu erzielen. Eine entsprechende Ausbildung der Truppe und das rigorose Durchsetzen einer Tarndisziplin sind dafür erforderlich. Was den Schutz der Versorgungsgüter anbelangt, so sollte er möglichst auf alle Artikel ausgedehnt werden. Leider ist die unterirdische Lagerung meistens nur in sehr beschränktem Rahmen möglich. Man wird sich vielfach auf die Einlagerung der Notverpflegung in Kellern beschränken müssen, damit weder für die Einlagerung, noch die Auslagerung bei Dislokationen ein zu grosser Arbeits- und Zeitaufwand entsteht. Das absolute Minimum, die Notverpflegung atomsicher aufzubewahren, sollte sowohl in der 1. wie 2. Staffel durchgesetzt werden.

Zu diesen vorwiegend passiven Massnahmen des Schutzes der rückwärtigen Einrichtungen kommt als aktive Massnahme der Aufbau einer guten Sicherung. Die Versorgungsplätze müssen so gesichert sein, dass jede Überraschung aus der Luft oder vom Boden her ausgeschlossen ist und die wichtigsten Einrichtungen so lange gehalten werden können, bis ein Eingreifen seitens der Division möglich ist. Der Sicherung der Versorgungsplätze und der andern rückwärtigen Einrichtungen fällt immer grössere Wichtigkeit zu. Einerseits werden unsere Frontabschnitte viel lockerer besetzt sein und man wird im Rahmen der beweglichen Kampfführung vermehrt mit

feindlichen Einbrüchen zu rechnen haben, anderseits ist es erwiesen, dass gerade die russische Doktrin der Aktion gegen feindliche Versorgungseinrichtungen erstklassige Wirkung zuschreibt. Nach dieser Doktrin soll der Feind durch Angriffe gegen seine Lebensader geschwächt und schliesslich kampfunfähig gemacht werden. Die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen sind: Atomangriffe gegen Nachschubzentren, Durchbrüche bis in die Tiefe des rückwärtigen Raumes, konventionelle Luftangriffe, vertikale Umfassung (Absetzen von Helikopter- oder andern Luftlandeverbänden im rückwärtigen Raume) und Sabotage (durch abgesetzte Saboteure und 5. Kolonne). Bedenkt man, wie abhängig gerade moderne Truppenverbände von der rückwärtigen Unterstützung sind, so fällt einmal mehr auf, wie geschickt die Russen ihre Doktrin den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen verstehen.

Jedenfalls sind bei den Versorgungstruppen weitere Anstrengungen nötig, um in taktischer Hinsicht auf der Höhe der Anforderungen zu bleiben. Wenn auch die Bewaffnung durch die Zuteilung zusätzlicher Kollektivwaffen verbessert werden konnte, wird eine wesentliche Verbesserung nur möglich sein, wenn das Sturmgewehr zur Verfügung steht. Es hängt vor allem vom Ausbildungs- und Einsatzproblem ab, dass bei der heutigen Bewaffnung die nötige Wirkung fehlt. Sowohl in RS wie WK sind die Programme trotz Spezialisierung so belastet, dass wohl ein Üben, nicht aber das Vertiefen des nötigen Stoffes möglich ist. Führt man sich vor Augen, dass alle Rekruten die Grundschulung an 5 bis 6 Waffen erhalten und die Spezialisierung im WK immer noch 4 Waffen umfasst, dass schliesslich die fachtechnische Aufgabe an erster Stelle stehen muss, so wird die Belastung augenfällig. Bereits im ersten Jahr der Spezialisierung haben sich alle Nachteile drastisch gezeigt. Einmal mehr hat sich erwiesen, dass bei fachtechnischen Truppen die Spezialisierung an den Waffen viel grössere Nachteile als bei den Kampftruppen aufweist. Die Primäraufgabe ist der Fachdienst, folglich können für die Sekundäraufträge (Sicherung) nur ein bestimmter Prozentsatz Leute freigegeben werden. Um diese einzusetzen, ist der Führer jeder Stufe sehr gehemmt, weil er ständig auf die Spezialisierung an den Waffen Rücksicht nehmen muss. Diese grosse Erschwerung in Ausbildung und Einsatz dürfte nur durch die Zuteilung von Sturmgewehren beseitigt werden können.

7. *Grössere Unabhängigkeit vom zivilen Sektor*

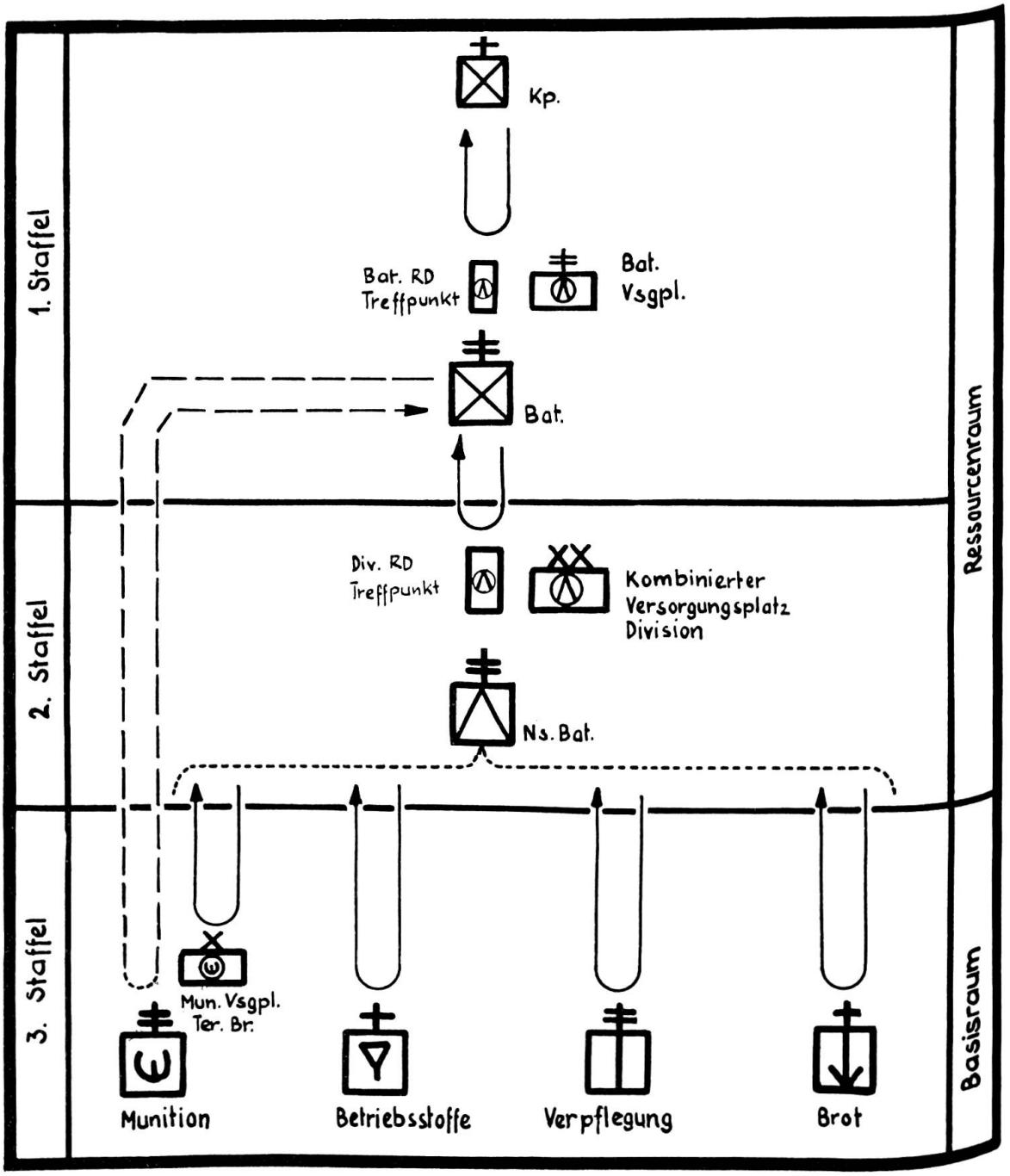
Im modernen Kriege, ob er mit konventionellen oder atomaren Mitteln geführt wird, ist mit nachhaltigen Zerstörungen zu rechnen. Diese werden zivile wie militärische Einrichtungen, besonders aber auch das Verkehrsnetz betreffen. Wenn in der Vergangenheit noch sehr weit auf die zivile Unterstützung gegriffen wurde, so muss in Zukunft die Armee für die Versorgung immer autarker ausgebaut werden. Sie wird sogar in die Lage versetzt werden müssen, in Kampfgebieten vorübergehend nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Zivilbevölkerung aufzukommen. Bei einem Ausfall der zivilen Stromversorgung muss mit der Lahmlegung eines grossen Teiles unserer Wirtschaft gerechnet werden. Davon sind wegen der zunehmenden Elektrifizierung auch die Bäckereien betroffen. Es ist abzusehen, dass in verschiedenen Gebieten des Landes die Brotversorgung ernsthaft in Frage gestellt würde, weshalb die Armee von der zivilen Brotproduktion unabhängig gemacht werden muss. Bei zentraler Leitung der Brotversorgung, ist die Armee bereits heute nur noch auf ihre eigenen Anlagen angewiesen. Die Zukunft wird zeigen, ob die Produktionskapazität noch weiter gesteigert werden muss, um in Krisenlagen auch der Zivilbevölkerung beizustehen.

Die Verselbständigung der Armee vom zivilen Versorgungsnetz wurde auch in den Grenz-, Reduit- und Festungsbrigaden weitgehend vollzogen. Jeder dieser Verbände verfügt heute für den Verpflegungs- und Betriebsstoffnachschub über eigene Nachschubformationen in der 2. Staffel, so dass die 1. Staffel nicht mehr vorwiegend auf Selbstsorge angewiesen ist.

8. *Straffe Organisation in den Räumen der Rückwärtigen Dienste*

In Erkenntnis der Bedeutung einer straffen Organisation in den rückwärtigen Räumen, die heute plötzlich inmitten des Kampfgeschehens stehen können, sind ausländische Armeen dazu übergegangen, die Verantwortung für die RD der Division in einem Versorgungsregiment zusammenzufassen. Bei uns ist dieser Schritt kaum notwendig, weil bereits durch die Reorganisation die Anzahl der direkt unterstellten RD-Verbände auf ein haltbares Mass reduziert wurde und im Einsatz durch die Unterstellung der Feldpost schliesslich nur noch 2 rückwärtige Bataillone der Division direkt unterstehen. Damit ist es gegeben, dass in den beiden RD-Räumen die Kommandanten des Nachschubbataillons resp. des Materialbataillons die taktische Verantwortung tragen.

Diese erstreckt sich auf die Fragen der Standorte, der Unterkunft, der Sicherung, der Verschiebungen und Transporte, der Verkehrsregelung und der taktischen Verbindung. Die fachtechnische Unterstellung muss jedoch davon ausgenommen werden. Demzufolge bleiben beide Verpflegungskompagnien fachtechnisch dem Nachschubbataillonskommandanten unterstellt, denn nur er verfügt über die nötige Ausbildung und den entsprechenden Mitarbeiterstab um die fachtechnische Koordination zu leiten. Umgekehrt wird sich der Nachschubbataillonskommandant nicht in die fachtechnischen Belange der taktisch unterstellten Mobilen Materialkompagnie einmischen. Ein enges Zusammenarbeiten zwischen den beiden rückwärtigen Bataillonen wird jedenfalls nötig sein; sie erstreckt sich neben der taktischen auf die fachtechnische Koordination und wird erlauben, die Bedürfnisse der kämpfenden Truppe jederzeit zu befriedigen.



Ordentlicher Nachschubweg

IV. Organisation und Einsatz der Versorgungsformationen auf Stufe Armee

Die Armeeformationen der Versorgungstruppen, bestehend aus 5 Verpflegungsbataillonen, 18 Verpflegungsabteilungen und 7 Betriebsstoffabteilungen, sowie die 6 Munitionsmagazingruppen, werden bei einer Kriegsmobilmachung den Territorialbrigaden, in deren Raum sie eingesetzt sind, unterstellt. Damit verfügen die Territorialbrigaden über die nötigen Formationen, um die Einrichtungen der 3. Staffel zu betreiben und im Anschluss an die Mobilmachung die Versorgung der Feldarmee sicherzustellen. Solange die Verbindungen intakt sind, wird die Armee die zentrale Führung der rückwärtigen Dienste in der Hand behalten. In diesem Sinne werden die Vorräte in den Räumen der Territorialbrigaden gesperrt und nur Kredite für die unmittelbaren Bedürfnisse freigegeben. In gleicher Weise werden grössere Verschiebungen von Nachschubgütern zwischen den Territorialbrigaderäumen, insbesondere auch die Evakuationstransporte aus der Grenzzone, durch das Armeekommando angeordnet.

Die 5 *Verpflegungsbataillone* stellen die Brotversorgung der Feldarmeekorps, in beschränktem Umfange auch des Gebirgsarmeekorps sicher. Sie werden mit den beiden Bäckerkompagnien dezentralisiert eingesetzt und sind befähigt, pro Tag je ca. 26 000 kg Brot herzustellen. Mit den im Bataillonsstab (Müllerzug) eingeteilten mobilen Mühlen kann der Grossteil des nötigen Mehls unabhängig von zivilen Anlagen hergestellt werden. Eines der Verpflegungsbataillone ist als Armeereserve mit der Fabrikation von Frischhaltebrot nach armeeigenen Verfahren beauftragt. Dieses Brot kann feldmässig hergestellt und konserviert werden, hat eine Haltbarkeit von mehreren Monaten und ist dazu bestimmt, Versorgungslücken zu schliessen und die Depotbildung zu ermöglichen.

Die aus einem erweiterten Stab und 1 bis 3 HD-Verpflegungsdetachementen zusammengesetzten 18 *Verpflegungsabteilungen* betreiben im Mobilmachungsfalle die Armeemagazine für Verpflegung und Fourage. Neben den permanenten Armeeverpflegungsmagazinen werden weitere dezentralisierte, kriegsbedingte Anlagen eingerichtet, die auf alle Territorialbrigaderäume verteilt sind. Um den Verpflegungsabteilungen genügend Zeit zum Äufnen ihrer Vorräte zu geben und die Transporte einzuschränken, werden die Heereseinheiten und Brigaden möglichst lange auf Selbstsorge in ihren Einsatzräumen verwiesen, so dass nach einer Mobilmachung die Armeeverpflegungsmagazine nur Artikel liefern werden, die nicht aus Selbstsorge beschafft werden können.

Eine ganz besondere Stellung nehmen die 7 *Betriebsstoffabteilungen* ein. Sie übernehmen bei einer Kriegsmobilmachung mit den je 2 bis 4 unterstellten Betriebsstoffkompagnien nicht nur die armee- und bundeseigenen, sondern auch alle grösseren zivilen Tankanlagen. Mit andern Worten wird bei einer K. Mob. der Engros-Handel mit Betriebsstoffen gewissermassen militarisiert, wobei mögliche Importe selbstverständlich weiterhin durch die Privatfirmen in Zusammenarbeit mit dem Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt getätigt werden. Das zivile Personal der Tankanlagen wird aus naheliegenden Gründen auf den Objekten belassen und mit militärischem Grad und Uniform für den weitern einwandfreien Betrieb der komplizierten Anlagen sorgen. Man hat also auf diesem Gebiete im besten Sinne den «rechten Mann am rechten Platz» belassen, eine breite Versorgungsbasis geschaffen und eine reibungslose und sehr rasche Mobilmachung gewährleistet. Die Heereseinheiten und Brigaden werden bei einer Kriegsmobilmachung vorerst mit Eisenbahnzisternen versorgt, die vorerst die Grossvorräte aus der Grenzzone evakuieren. Sind diese Transporte nicht mehr möglich, werden auch kleinere Anlagen im Lande militarisiert und aufgefüllt, so dass erst in letzter Phase die Vorräte der Betriebsstoffabteilungen angezapft werden müssen.

Die *Munitionsmagazingruppen,* von denen je eine pro Territorialbrigaderaum eingesetzt ist, verfügen über 2 bis 5 Munitionsabteilungen zu 2 bis 4 Munitionskompagnien. Diese ortsgebundenen Formationen verwalten und bewachen alle Munitionsmagazine der Armee, stellen die Munition bereit und übergeben sie der fassenden Truppe ab Magazin resp. ab Eisenbahnzug. Wie bereits erwähnt besteht die Tendenz immer mehr, die 1. Staffel direkt auf die 3. zu basieren, weshalb mit einer weitern Dezentralisation der Munitionsmagazine und grösserer Belastung der Munitionskompagnien zu rechnen ist.

Die *Unterstellung* dieser verschiedenen Versorgungsverbände innerhalb der Territorialbrigade ist noch nicht abschliessend gelöst. Es handelt sich dabei besonders um Fragen des Einsatzes, der fachtechnischen Koordination, der Führung, der Ausbildung und des Personellen. Im Territorial-

brigadestab müssen sich der Kriegskommissär und der Chef des Munitionsdienstes damit befassen. Zum Teil fehlen dazu die ausbildungstechnischen Voraussetzungen, vor allem aber ein Mitarbeiterstab der für die Führung derart grosser und artverschiedener Verbände nötig ist. Die Lösung könnte gefunden werden, indem die Munitionsmagazingruppenstäbe zu eigentlichen Versorgungsregimentsstäben ausgebaut würden. Damit könnten alle Formationen der Versorgungstruppen (3. Staffel) in der Territorialbrigade unter einen Hut gebracht und die Aufgaben des Kommandostabes (Territorialbrigade) klar von jenen des Führungsstabes (Versorgungsregiment) abgegrenzt werden.

V. Organisation und Einsatz der Versorgungsformationen in der Heereseinheit

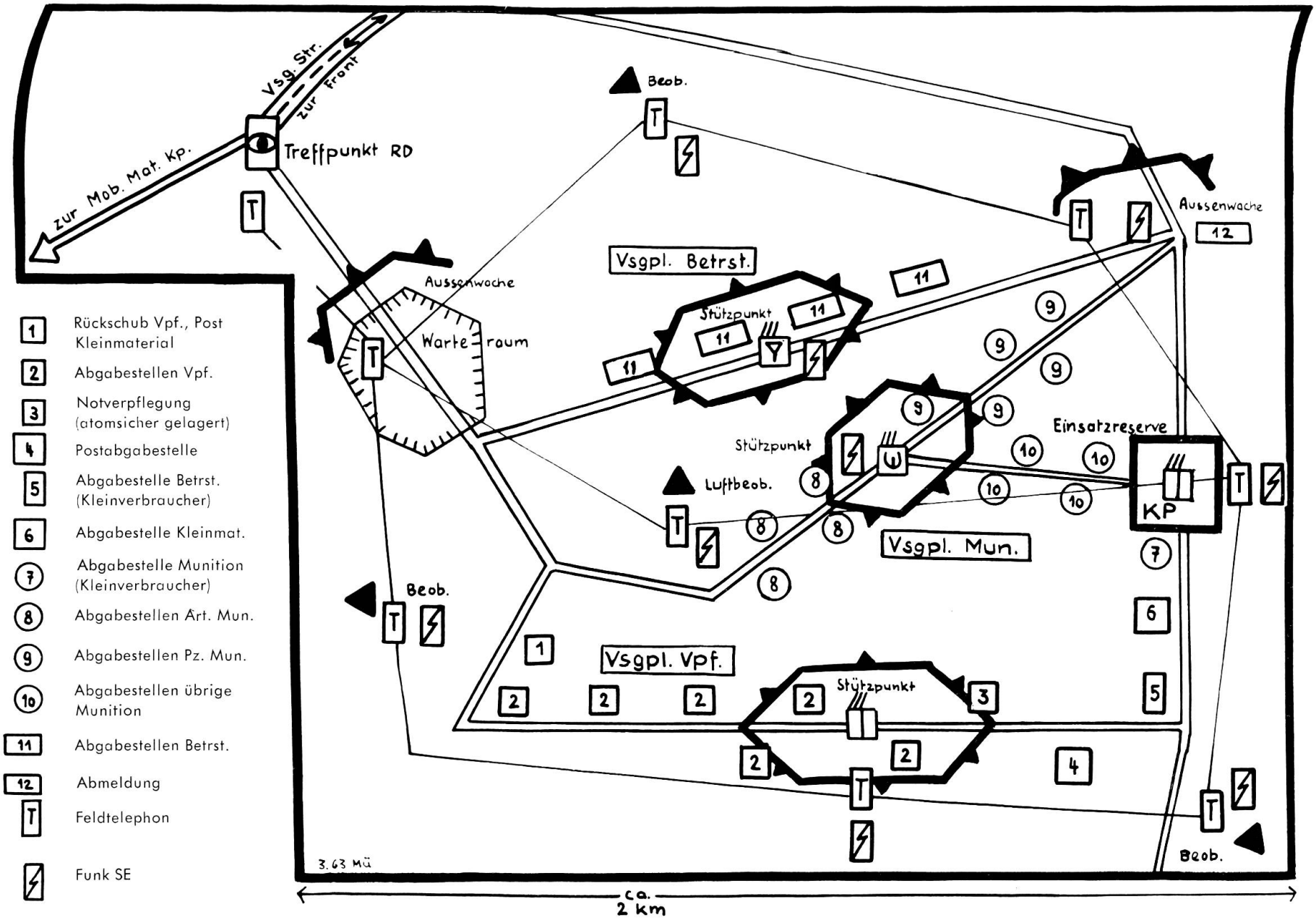
Das *Nachschubbataillon* befasst sich mit dem Nachschub aller Verbrauchsgüter, die für das Leben und Kämpfen nötig sind: Verpflegung, Fourage, Betriebsstoff und Munition. Dazu wird auf den kombinierten Versorgungsplätzen auch Post und Kleinmaterial abgegeben, wofür von der Feldpost resp. den mobilen Materialkompagnien Equipen detachiert werden.

Das Nachschubbataillon gliedert sich in einen Stab, zwei Verpflegungskompagnien, eine mobile Betriebsstoffkompagnie und eine mobile Munitionskompagnie. Im Stab sind nur die nötigen Führungsgehilfen (zugeteilte Vpf. Of. für die Koordination im Vpf. Nachschub, Adjutant) und Dienstchefs (Arzt, Quartiermeister, Veterinäroffizier als Fleischschauer und ABC-Offizier, Motorfahreroffizier und Munitionsoffizier) eingeteilt. Hinzu kommen einige Spezialisten, die für das ganze Bataillon Verwendung finden.

Die beiden vollmotorisierten *Verpflegungskompagnien* können eine Verpflegungsausrüstung für je 10 000 Mann mitführen. Sie verfügen über Magaziner, Metzger und Motorfahrer und sind verantwortlich für die Beschaffung der Verpflegung und Fourage aus Selbstsorge resp. durch Nachschub aus Armeeverpflegungsmagazinen, die Fleischproduktion, die Lagerung der Verpflegungs- und Fourageausrüstung und den Nachschub an die Truppe. Die Verpflegungskompagnie bildet damit das Gerippe für die Organisation der kombinierten Versorgungsplätze und erhält für die zusätzlichen Versorgungsgüter in der Regel einen mobilen Betriebsstoff- und einen mobilen Munitionszug unterstellt. Verantwortlich für die Organisation, den Betrieb und die Sicherung der kombinierten Versorgungsplätze ist der Kommandant der verstärkten Verpflegungskompagnie. Diese Verantwortung zieht umfassende Aufgaben nach sich, die nur dank einer gründlichen Schulung und der Mitarbeit initiativer Zugführer erfüllt werden können. Eine sorgfältige Planung für den Einsatz gepaart mit gründlicher Rekognoszierung sind nötig, um die in fachtechnischer, taktischer und verkehrstechnischer Hinsicht hohe Anforderungen stellenden Versorgungsplätze einzurichten. Das Ziel ist eine Organisation, die störungsfrei spielt und den grösstmöglichen Schutz aufweist.

Die *mobile Betriebsstoffkompagnie* ist in einen Kommandozug, zwei mobile Betriebsstoffzüge und einen Lagerzug gegliedert. Die gesamte Betriebsstoffausrüstung wird auf Motorfahrzeugen und Anhängern mitgeführt. Zweidrittel des Betriebsstoffvorrates ist in Kanistern, der Rest in Strassenzisternen abgefüllt. Die Ausrüstung reicht aus, um täglich auch Spitzenverbräuche zu decken. Je nach Divisionstyp können damit mindestens 100 bis 200 km mit jedem Fahrzeug der Division gefahren werden. Der Nachschub erfolgt durch Austausch von vollen gegen leere Kanister, wobei die Abgabestellen in der Regel auf Lastwagen sind, so dass von Fahrzeug zu Fahrzeug gefasst werden kann. Die mobile Betriebsstoffkompagnie wird nach dem Baukastenprinzip eingesetzt, d. h. je ein mobiler Zug wird zu den Verpflegungskompagnien abkommandiert, der Lagerzug füllt an der Basis die Kanister ab und die dem Kommandozug zugeteilten Strassenzisternenzüge können für die Schwergewichtsbildung und die Versorgung der mobilen Züge eingesetzt werden.

Die *mobile Munitionskompagnie* ist nur dem Namen nach «mobil». In Wirklichkeit genügen die zugeteilten Fahrzeuge bloss für den Transport von Mannschaft und Korpsausrüstung. Für den eigentlichen Munitionsnachschub müssen Transportmittel aus den Motortransportabteilungen zugeteilt werden. Dabei ist anzustreben, dass wenigstens eine gewisse Reserve an Munition ständig auf mobilen Depots (Motorfahrzeugen) mitgeführt werden kann, damit im Falle eines Unterbruches zur 3. Staffel diese Mittel eingesetzt werden können. In stabilen Lagen werden oft Heereseinheitsdepots als Freilager innerhalb der kombinierten Versorgungsplätze errichtet.



1 Rückschub Vpf., Post Kleinmaterial
2 Abgabestellen Vpf.
3 Notverpflegung (atomsicher gelagert)
4 Postabgabestelle
5 Abgabestelle Betrst. (Kleinverbraucher)
6 Abgabestelle Kleinmat.
7 Abgabestelle Munition (Kleinverbraucher)
8 Abgabestellen Art. Mun.
9 Abgabestellen Pz. Mun.
10 Abgabestellen übrige Munition
11 Abgabestellen Betrst.
12 Abmeldung
T Feldtelephon
Funk SE

Divisionsversorgungsplatz (Organisationsschema)

Für die Verwaltung und den Betrieb der mobilen Depots und der Freilager werden den Verpflegungskompagnien mobile Muntionszüge, verstärkt durch Transportmittel zugeteilt, der Rest der mobilen Munitionskompagnie bleibt verfügbar für Mithilfe an der Basis, die Begleitung von Munitionstransporten und für die Schwergewichtsbildung. In den Mechanisierten Divisionen ist es angezeigt, die Motortransportkompagnie dem Nachschubbataillon zu unterstellen, womit die Möglichkeit geschaffen wird, in 2. Staffel stets eine ansehnliche Munitionsausrüstung mitzuführen.

VI. Organisation und Einsatz der Versorgungsformationen in den Grenz-, Reduit- und Festungsbrigaden

In den Grenz- und Reduitbrigaden ist je eine Nachschubkompagnie Typ A eingeteilt. Im Sinne der autarken Ausgestaltung der Brigaden verfügen diese Kompagnien über Magaziner-, Metzger-, Betriebsstoff- und Motorfahrerzüge. Sie stellen also das Brot selbst her, wofür sie über mobile und stabile Bäckereien verfügen. Der Einsatz erfolgt vorwiegend ortsgebunden. Die Mittel reichen höchstens für die Einrichtung eines zusätzlichen Versorgungsplatzes ausserhalb des Standortes aus. Die Einrichtung des Versorgungsplatzes erfolgt sinngemäss wie in den Verpflegungskompagnien, wobei die Munition jedoch entweder bei den Depots im Abschnitt oder bei Armeeinrichtungen abgeholt wird. Die beschränkte Anzahl Motorfahrzeuge erlaubt nur eine Verschiebung in 2 bis 3 Fahrten. Die Nachschubkompagnien setzen sich ausschliesslich aus Landsturmangehörigen zusammen und leisten vorderhand noch keine Ergänzungskurse. In vielen Fällen wird es nicht möglich und auch nicht rationell sein, kleinste ortsgebundene Verbände auf dem Nachschubweg zu versorgen. Vielmehr sind derartige Detachemente und selbständige Einheiten nach Möglichkeit auf Selbstsorge für Verpflegung und Fourage zu verweisen. Deren Betriebsstoffbedarf ist in der Regel gering, so dass periodische Fassungen genügen dürften.

In den Festungsbrigaden stehen Nachschubabteilungen, zusammengesetzt aus einem erweiterten Stab, zwei Nachschubkompagnien Typ B und einer Landsturm-Verpflegungskompagnie zur Verfügung. Im Stab ist ein Müllerzug mit Mühlen und eine Betriebsstoffgruppe mit Strassenzisterne und Betriebsstoffmaterialanhänger (für das Abfüllen der Kanister) für die Bedürfnisse der ganzen Abteilung eingeteilt. Die Nachschubkompagnien sind gleich organisiert wie jene der Grenzbrigaden, jedoch mit etwas andern Beständen und Mitteln. Diese Kompagnien verfügen neben mobilen und stabilen Feldbäckereien noch über Festungsbäckereien und können teilweise über den Bedarf der Brigade hinaus noch Brot für die Feldarmee herstellen. Die Nachschubkompagnien werden ebenfalls dezentralisiert eingesetzt, wovon die eine vorwiegend in den Anlagen der Festungen. Die Landsturmkompagnien der Nachschubabteilungen weisen die gleiche Organisation wie jene der Nachschubbataillone (Divisionen) auf. Sie sind als Armeereserve für Schwergewichtsbildung, Verstärkung und Sonderaufgaben gedacht. Als Sonderaufgabe ist unter anderem die Herstellung dauerhafter Fleischwaren in militarisierten Grossmetzgereien geplant. Wenn dieser Plan verwirklicht werden kann, wird es möglich sein, der Truppe neben haltbarem Brot in beschränktem Umfang auch haltbare Fleischwaren zuzuführen, was einen bedeutenden Fortschritt für die Feldverpflegung darstellen würde.

VII. Versorgungsführung in den Heereseinheiten

Die Neuorganisation kann nur dann sinnvolle Resultate zeigen, wenn eine entsprechende Einsatz- und Führungsdoktrin befolgt wird. Diese muss möglichst einfach und flexibel sein. Bereits seit längerer Zeit wurde das Problem geprüft und sukzessive Versuche durchgeführt, so dass heute schlüssige Erfahrungen vorliegen, die zum Allgemeingut werden sollen. Es ist denn auch zu hoffen, dass das neue Reglement für die rückwärtigen Dienste diese Prinzipien verankert, dürften sie doch das eigentliche «pièce de résistance» der ganzen Neuorganisation der rückwärtigen Dienste in den Heereseinheiten darstellen.

Kurz zusammengefasst ergeben sich folgende Grundsätze:

- Zweiteilung der rückwärtigen Dienste,
- Standardgliederung in den rückwärtigen Räumen,
- Bezeichnung von taktischen Kommandanten in den rückwärtigen Räumen,
- Verzicht auf Fassungsbefehle (Ausnahme: Munition),

- Festlegen von Treffpunkten RD in den Operationsbefehlen,
- Offenhaltung von besondern Versorgungsstrassen,
- Durchgehender Betrieb der Versorgungsplätze,
- Organisation von kombinierten Versorgungsplätzen durch die verstärkten Verpflegungskompagnien,
- Drahtverbindung vom KP II der Division zu den beiden rückwärtigen Bataillonen.

Die *Zweiteilung* der rückwärtigen Dienste ergibt eine genügende Dezentralisation und erleichtert die Versorgungsführung, indem je ungefähr die Hälfte der Truppen auf einen der beiden Versorgungsplätze und die Einrichtungen des Materialbataillons basiert werden kann.

Die *Standardgliederung* soll die normale Zusammensetzung der Formationen und Einrichtungen der rückwärtigen Räume festlegen. Dies erleichtert die Befehlsgebung ganz bedeutend, vereinfacht die Schulung und Zusammenarbeit der dort eingesetzten Verbände und gestattet je nach Lage eine Anpassung, ohne die Gesamtorganisation neu befehlen zu müssen.

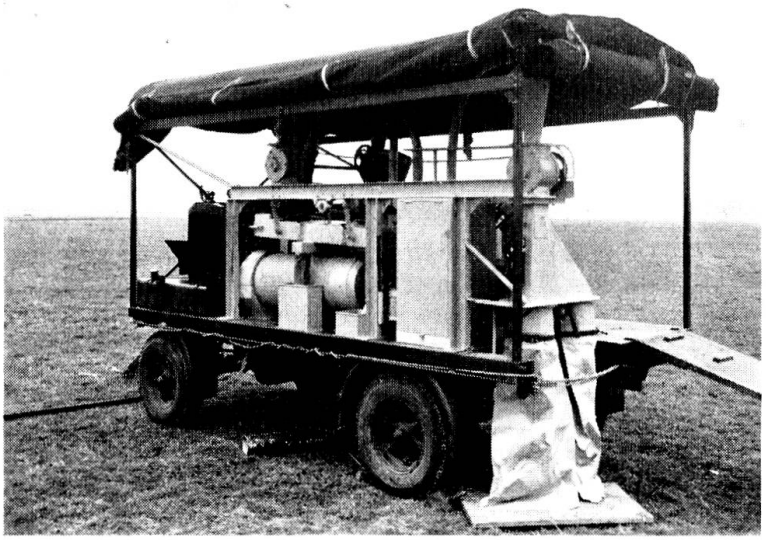
Die *Bezeichnung von taktischen Kommandanten* schafft Ordnung in die rückwärtigen Räume und reduziert die Zahl der Direktunterstellten. Sie bildet die Voraussetzung für den Aufbau einer geeigneten Sicherung und vereinfacht die Befehlsgebung anlässlich von Verschiebungen und andern taktischen Massnahmen. Es muss jedoch klar zwischen taktischer und fachtechnischer Unterstellung unterschieden werden. So wäre es verfehlt, wenn sich der Kommandant des Materialbataillons mit der Organisation der Versorgungsplätze oder der Kommandant des Nachschubbataillons mit dem fachtechnischen Einsatz der Mobilen Materialkompagnie befassen würde.

Der *Verzicht auf besondere Fassungsbefehle* bedeutet eine Vereinfachung der Befehlsgebung, Entlastung der Übermittlungsmittel und Zeitersparnis. Er ist aber abhängig von der Organisation besonderer Treffpunkte, wo die Truppe jederzeit den Kontakt mit dem Versorgungsplatz und den Reparatureinrichtungen herstellen können muss. Damit ist gewährleistet, dass die Truppe jederzeit, ohne auf einen besondern Befehl warten zu müssen, sich mit allem was sie benötigt zeitgerecht eindecken kann.

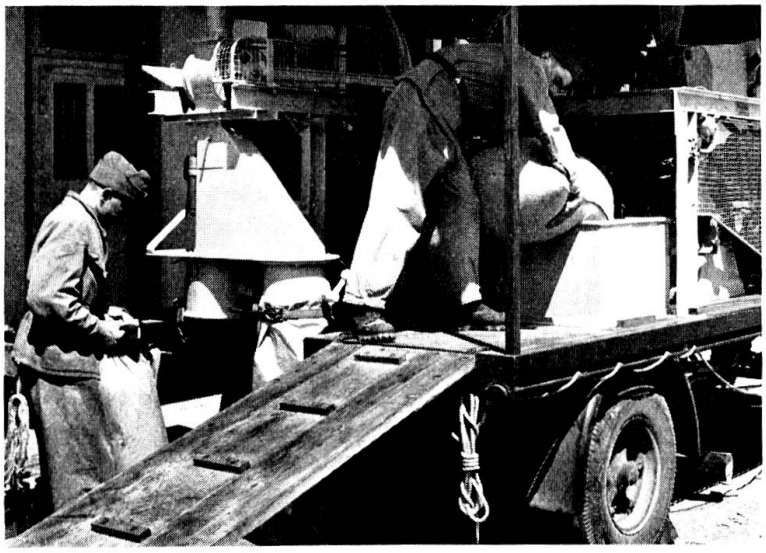
Das *Festlegen von Treffpunkten für die RD* in den Operationsbefehlen gibt der Truppe schon bei Erhalt des taktischen Auftrages die Kontaktmöglichkeit mit den rückwärtigen Formationen. Der Befehl für die RD braucht nicht mit dem Erlass des Operationsbefehls fertig zu sein, so dass ein Zeitgewinn resultiert. Die Angaben der Befehle für die RD regeln ohnehin Fragen die besonders die rückwärtigen Formationen betreffen. Diese wiederum sind zeitlich nicht so eingeengt, dass sich eine Verzögerung zwischen Erhalt des Operationsbefehls und jenes für die RD nachteilig auswirken würde.

Die *Offenhaltung von besonderen Versorgungsstrassen* erlangt im modernen Krieg mit seinen grossen Zerstörungen eine immer grössere Bedeutung. Für uns ist das Problem um so akuter, als wir sehr viele requirierte Motorfahrzeuge mit beschränkter Geländetauglichkeit verwenden müssen. Die Versorgungsstrassen sollen vom Treffpunkt RD aus in den Frontbereich geführt werden. Somit ergeben sich pro Heereseinheit mindestens zwei derartige Strassen, die organisiert und der Truppe befohlen werden müssen. Für die Versorgungsfahrzeuge der Truppe geht es nur noch darum, ab Standort diese Versorgungsstrassen auf kürzestem Wege zu erreichen, so dass die Treffpunkte RD mühelos angefahren werden können. Um die Versorgungsstrassen offen zu halten sind Massnahmen wie Einsatz von Strassenpolizei, Beheben von Zerstörungen durch Genieformationen, Vorbereitung von Umleitungen, eventuell Einsatz von Fliegerabwehr usw. nötig. Bereits im Zweiten Weltkrieg hat sich die Organisation von besondern Nachschubstrassen bewährt und oft die zeitgerechte Heranführung des Versorgungsgutes überhaupt ermöglicht.

Der *durchgehende Betrieb der Versorgungsplätze* soll die Regel sein. Einschränkungen werden im Friedens- und Neutralitätsdienst nötig sein, da sonst die rückwärtigen Formationen über Gebühr strapaziert werden. Bei den heutigen Beständen in den Versorgungsformationen darf nicht vergessen werden, dass bei durchgehendem Betrieb der Versorgungsplätze mit Arbeitszeiten von 12 bis 14 Stunden pro Mann gerechnet werden muss. Es wird sich deshalb auch im Kriegsfalle eine gemässigte Auslegung des 24-Stunden-Betriebes aufdrängen. So soll der Grundsatz bleiben, dass die Versorgungsfahrzeuge bei Nacht fassen sollen. Nur in Notfällen, d. h. bei dringendem



mobile Mühle



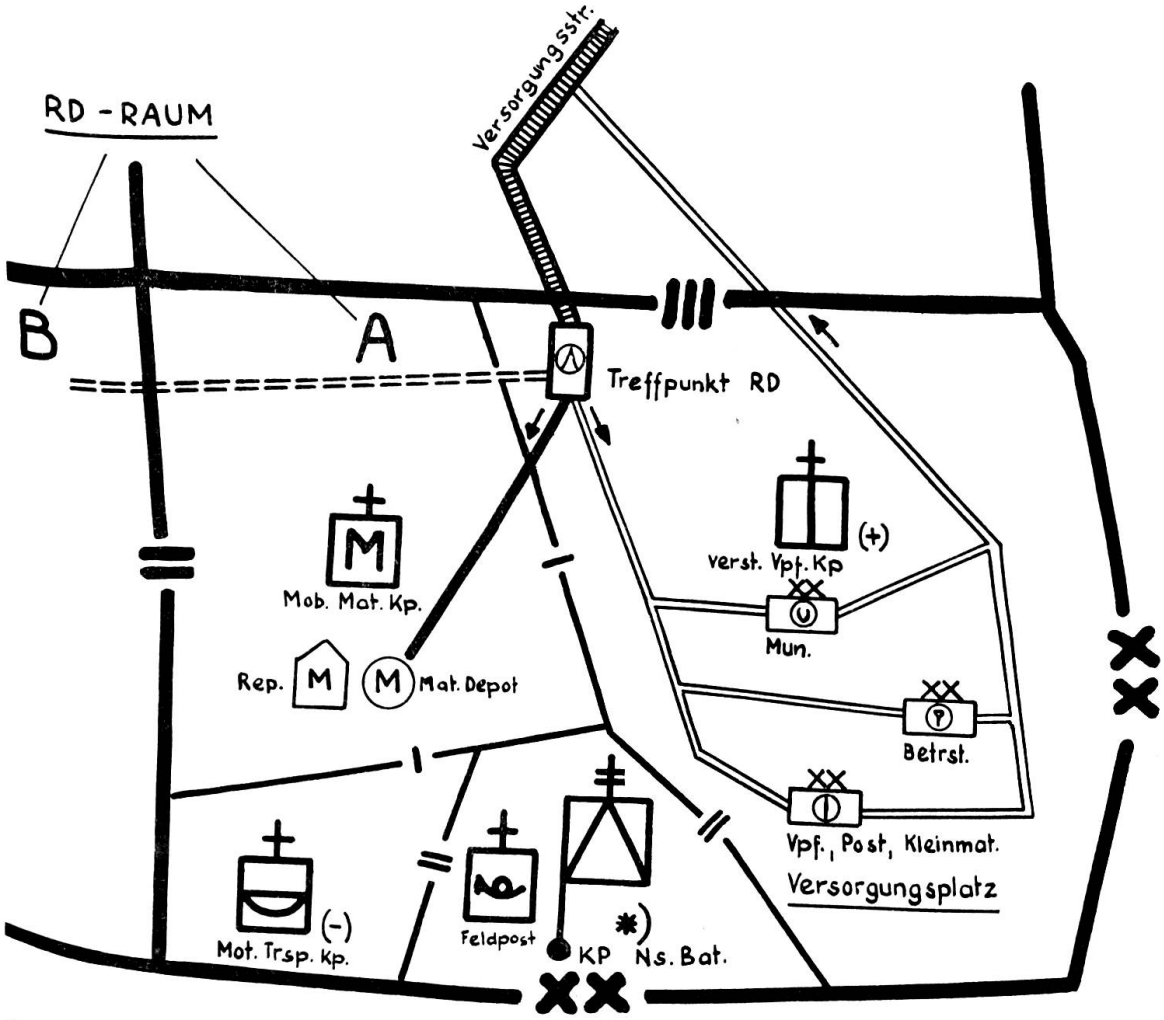
mobile Mühle im Betrieb

mobile Bäckerei

Bedarf, kann auch tagsüber gefasst werden. Dabei wird es sich vor allem um Betriebsstoffe und Munition handeln, während Verpflegung höchst selten nötig sein dürfte. Daraus resultiert eine beschränkte Betriebsbereitschaft der Versorgungsplätze während des Tages, so dass die verstärkten Verpflegungskompagnien nicht über Gebühr beansprucht werden.

Die Verstärkung der Verpflegungskompagnie durch einen mobilen Betriebsstoffzug und einen mobilen Munitionszug, je nach Lage auch mit einem Motortransportzug für die Munition, erlaubt die Organisation der kombinierten Versorgungsplätze, die grundsätzlich eingerichtet werden sollen. Erst durch die Organisation von Versorgungsplätzen unter einheitlichem Kommando (Vpf. Kp. Kdt.) und die Zusammenfassung aller Verbrauchsgüter, können die Vorteile der Neuorganisation der RD voll zur Auswirkung gelangen.

Die *technische Verbindung* zwischen dem Kommandoposten II der Division und den beiden rückwärtigen Bataillonen ist je länger desto unerlässlicher. In den Verbindungsschemen der Divisionen sollten deshalb diese Verbindungen grundsätzlich vorgesehen werden. Bei zeitgerechter Übermittlung ist es auch den rückwärtigen Formationen möglich, mit den übrigen Truppen Schritt zu halten und in Krisenlagen rasch einzugreifen.



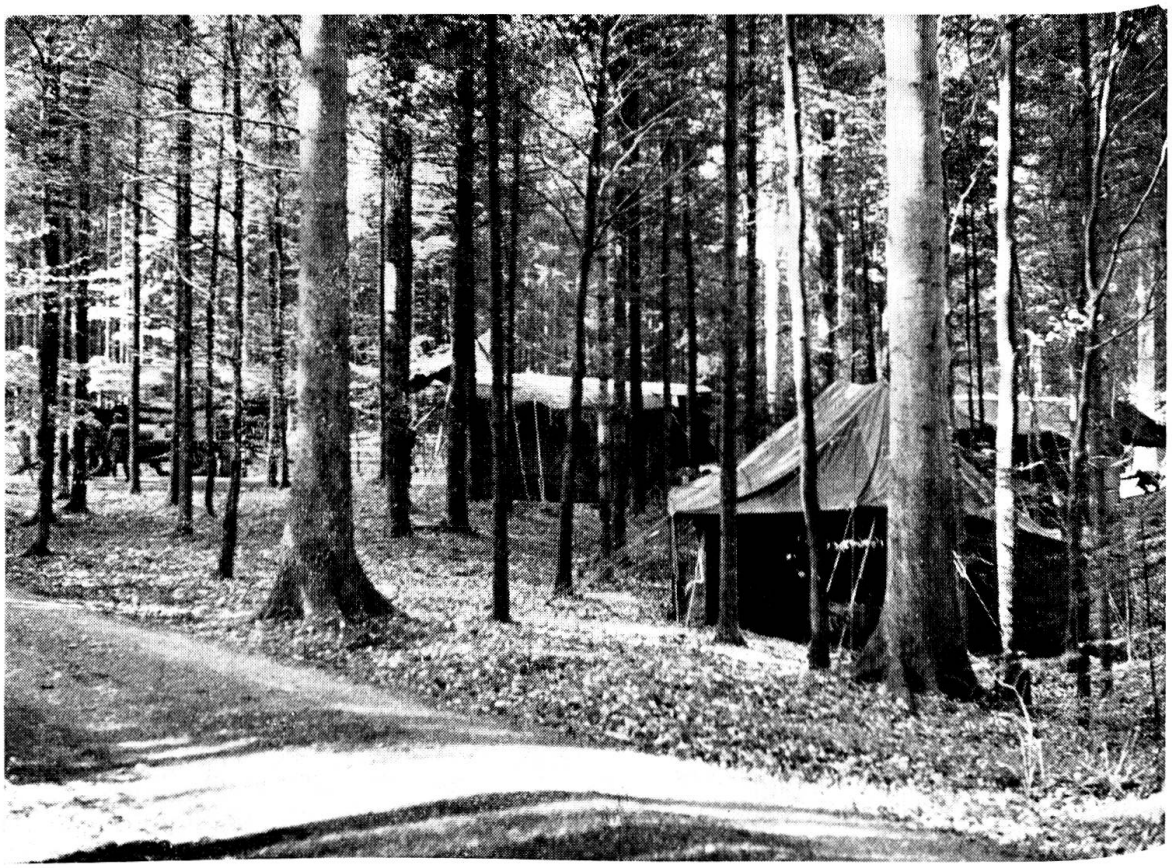
*) inkl. Kdo. Züge der Mob. Betrst. Kp. und der Mob. Mun. Kp.

Mögliche Organisation in einem RD-Raum

VIII. Schlussbetrachtungen

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass wir mit den neuorganisierten Versorgungsformationen ein taugliches Instrument in die Hand bekommen haben. Wenn auch auf einzelnen Gebieten noch weitere Fortschritte nötig sind, darf doch bemerkt werden, dass wir über Formationen und Ausrüstungen verfügen, die den Vergleich mit fremden Armeen aushalten. Bei der Organisation wurden denn auch weitgehend die ausländischen Kriegserfahrungen und Organisationsformen berücksichtigt und nach Mitteln und Wegen gesucht um für unsere Verhältnisse die tauglichste Lösung zu finden. Allein, die beste Organisation nützt nichts, wenn nicht das Können und Bestreben der Verantwortlichen zur möglichst guten Verwendung der Mittel vorhanden ist. In den nächsten Jahren wird deshalb das Hauptaugenmerk auf die Schulung der Stäbe und Einheiten der Versorgungsformationen in der neuen Einsatzdoktrin liegen. Was aber ganz besonders wichtig ist, ist die Berücksichtigung der Einsatzprinzipien in den neuen Vorschriften für die rückwärtigen Dienste. Nur eine klare und verbindliche Doktrin im Rahmen dieser Vorschriften wird einen sinnvollen Einsatz der neuen rückwärtigen Verbände und eine angepasste Versorgungsführung gewährleisten. Auch auf rückwärtigem Gebiete geht es schlussendlich darum, nicht ewig zu pröbeln, sondern bewährte und erprobte Grundsätze zu fixieren. Sind einmal die Prinzipien festgelegt, so bleibt der Phantasie und der Initiative der Beteiligten immer noch genügend Spielraum zur Entfaltung. Nur wer über eine saubere, gut eingespielte Organisation verfügt kann improvisieren! In diesem Sinne soll die Festlegung einer verbindlichen Doktrin für die Versorgungsführung die Voraussetzungen zu initiativem, beweglichem und entschlossenem Eingreifen in allen jenen Lagen schaffen, die nicht vorauszusehen waren . . . und diese werden im Kriege besonders häufig sein!

Thematische Schau «Dienst der Versorgungstruppen», Plan Nr. 1, Seite 139
— Aufgaben der Versorgungsformationen
— Die Versorgungsplätze



Versorgungsplatz im Wald